

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Walküre**

**Wagner, Richard**

**Leipzig, [1914]**

[Einführung]

[urn:nbn:de:bsz:31-81880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81880)



Brünnhilde. So zürnte es Wotan der Unverzagten,  
die Siegfrieds Vater schützte im Kampf  
gegen des Gottes Geheiß:  
denn friedlos war er auf Fridas Wort,  
weil Ehe er brach, um den echten Sohn  
mit der eignen Schwester zu zeugen.

Die leuchtenden Wälungen lehrt' er mich immer  
zu schützen in drängender Schlacht;  
nicht wollt' ich für Siegmund weichen:  
beschildet von mir schon züdt' er das Schwert  
auf Hunding, der Schwester Gemahl;  
doch an Wotans Speer zerprang die Waffe,  
die der Gott einst selbst ihm gegeben:  
hinan! er im Streit — bestraft ward ich.

Die Walküren. Nun wardst du geschieden aus der Wunsch-  
mädchen Schar,

auf den Felsen gebannt, in Schlaf versenkt,  
bestimmt dem Manne zum Weibe,  
der am Wege dich fänd' und erweckt!

Brünnhilde. Daß der Mutigste nur mich gewänne,  
gewährt' mir Wotan den Wunsch,  
daß wildes Feuer den Felsen umbrenne:  
nur Siegfried, wußt' ich, würd' es durchschreiten.

Die Walküren. Brünnhild'! Brünnhild'! Verlorne Schwester!  
Gabst du nun hin deine hehre Kraft?

Brünnhilde. Ich weihte sie Siegfried, der mich gewann.

So weilet, ihr Schwestern! Weilet, ihr Lieben!  
Wie stürmt mir das Herz, euch Starke zu sehn!  
O weilet! O laßt die Verlorne nicht!

(Die Walküren ziehen unter dem folgenden Gesänge [S. 8 u. 9] vorüber.)

In dieser kurzen Szene aus der „Heldenoper“ „Siegfrieds Tod“, deren Dichtung Wagner noch in Dresden am 28. November 1848 vollendete, ist bereits das ganze „Walküren“-Drama im Keime enthalten.

Ausführlicher legt er in der vorausgegangenen Arbeit „Der Nibelungen-Mythus“ als Entwurf zu einem Drama die Handlung nach dem ursprünglichen Plane dar. Nachdem er das Verhältnis der Nibelungen, Riesen und Götter zueinander geschildert und gesagt, wie die Götter ihrer Schuld ledig zu werden suchen, indem sie Menschen zu freier Tat erziehen, die den Zauber lösen kann, fährt er fort:

„Mächtige menschliche Geschlechter, von göttlichem Samen befruchtet, blühen nun bereits: in Streit und Kampf stählen sie ihre Kraft; Wotans Wunschmädchen schirmen sie als Schildjungfrauen, als Walküren leiten sie die im Kampfe Gefallenen nach Walhalla, wo die Helden in Wotans Genossenschaft ein herrliches Leben unter Kampfspielen fortsetzen. Immer ist aber der rechte Held noch nicht geboren, in dem die selbständige Kraft zum vollen Bewußtsein gelangen soll, so daß er fähig sei, aus freiem Willen, die Lobeshützung vor den Augen, seine kühnste Tat sein eigen zu nennen. Im Geschlecht der Wälsungen soll endlich dieser Held geboren werden: eine unfruchtbar gebliebene Ehe dieses Geschlechtes befruchtete Wotan durch einen Apfel Goldas, den er das Ehepaar genießen ließ: ein Zwillingpaar, Siegmund und Sieglinde (Bruder und Schwester), entspringen der Ehe. Siegmund nimmt ein Weib, Sieglinde vermählt sich einem Manne (Gunding); ihre beiden Ehen bleiben aber unfruchtbar: um einen echten Wälsung zu erzeugen, begatten sich nun Bruder und Schwester selbst. Gunding, Sieglindes Gemahl, erfährt das Verbrechen, verstößt sein Weib und überfällt Siegmund mit Streit. Brünnhild, die Walküre, schützt Siegmund gegen Wotans Geheiß, welcher dem Verbrechen zur Sühne ihm den Untergang beschieden hat; schon zückt unter Brünnhilds Schild Siegmund zu dem tödlichen Streiche auf Gunding das Schwert, welches Wotan ihm einst selbst geschenkt, als der Gott den Streich mit dem Speer auffängt, woran das Schwert in zwei Stücken zerbricht. Siegmund fällt.

Brünnhild wird von Wotan für ihren Ungehorsam gestraft: er verstoßt sie aus der Schar der Walküren und bannt sie auf einen Felsen, wo sie, die göttliche Jungfrau, dem Manne vermählt werden soll, der dort sie findet und aus dem Schlafe erweckt, in den Wotan sie versenkt; sie erfleht sich als Gnade, Wotan möge den Felsen mit Schrecken des Feuers umgeben, damit sie sicher sei, daß sie nur der kühnste Held gewinnen können würde.“

Wie bekannt, wurde „Siegfrieds Tod“ (der „Götterdämmerung“ der Tetralogie entsprechend) der Ausgangspunkt der ganzen Dramenreihe, die in umgekehrter Reihenfolge entstand. Der Schlußtragödie wurde als heroisches Lustspiel der „junge Siegfried“ vorangestellt, dessen Dichtung Wagner im Juni 1851 in Zürich vollendete. Im Verlauf der Arbeit erkannte er nun, „daß er auch das Schicksal der Eltern seines Helden, Siegmunds und Sieglinde, den Kampf Wotans mit seiner Neigung und der in Frida verkörperten Sitte, den herrlichen Troß der Walküre, den tragischen Jorn, mit dem Wotan diesen Troß straft“, in einem besonderen Drama darstellen müsse. So erweiterte sich der Plan zur Ausführung des Festspiels „Der Ring des Nibelungen“ für drei Tage und einen Vorabend, der in der „Mitteilung an meine Freunde“ (1852) am Schlusse dargelegt wird.\*)

Unterm 31. Mai 1852 schreibt Wagner an Theodor Uhlig: „Jetzt habe ich auch den vollständigen Entwurf zur ‚Walküre‘ fertig; morgen geht’s an die Verse. Ich bin wieder mehr wie je ergriffen von der umfassenden Großartigkeit und Schönheit meines Stoffes; meine ganze Weltanschauung hat in ihm ihren vollendetsten künstlerischen Ausdruck gefunden . . . Nach diesem Werke werde ich wohl nicht wieder dichten! Es ist das Höchste und Vollendetste, was meiner Kraft entquillen konnte. Sind die Verse fertig, so werde ich von dann ab wieder ganz Musiker, um — dann bereinst nur noch — Auführer zu sein! Fast hoffe ich, daß ich das Leben dazu mir gewinne — oder erhalte!“

Am 2. Juli heißt es: „Ich habe meine ‚Walküre‘ fertig gemacht. Dies ist gestern nach einmonatlicher Arbeit geschehen . . .

\*) Vergleiche das Buch zu „Rheingold“, Univ.-Bibl. Nr. 5641.

Die beiden Siegfriede müssen jetzt stark überarbeitet werden, namentlich in allem, was den eigentlichen Göttermythos betrifft, denn dieser hat nun eine allerdings viel präzisere und ergreifendere Physiognomie gewonnen. Auf die Musik aber freue ich mich doch gewaltig! . . . Im ganzen bin ich heute bei Laune, denn wenn ich so etwas fertig habe wie die ‚Walküre‘, so ist es mir immer, als hätte ich eine ungeheure Angst aus dem Leibe geschwigt, eine Angst, die immer gegen das Ende der Arbeit wächst, eine Art von Furcht, daß ich etwas verderben könnte: meine Chiffre mit dem Datum schreibe ich immer mit wahrer Hast darunter, als ob der Teufel hinter mir stände und mich vom Fertigwerden abhalten wollte.“

Die Komposition der „Walküre“ konnte erst nach zwei Jahren in Angriff genommen werden, doch stammt schon aus dem Jahre 1852 das eigentliche Walküren-Thema, das für die fortziehenden Walküren in „Siegfrieds Tod“ (am Schlusse der Szene mit Brünnhilde) geschrieben wurde. (S. Seite 8 und 9.)

Unterm 4. Juli 1854 konnte Wagner an Liszt schreiben: „Die ‚Walküre‘ ist angefangen: Du, jetzt geht es doch erst los! — Sonderbar, diese Kontraste, der ersten Liebeszene in der ‚Walküre‘ mit der im ‚Rheingold‘.“

Zu Ende des Monats heißt es: „Geht alles gut, so fahre ich vom 1. August ab wieder in der Komposition der ‚Walküre‘ fort; die Arbeit — diese Arbeit — ist das einzige, was mich das Leben ertragen läßt.“

Und im Dezember schreibt er ihm: „Neben dem — langjamem — Vorrücken meiner Musik habe ich mich jetzt ausschließlich mit einem Menschen beschäftigt, der mir — wenn auch nur literarisch — wie ein Himmelsgeschenk in meine Einsamkeit gekommen ist. Es ist Arthur Schopenhauer . . . Sein Hauptgedanke, die endliche Verneinung des Willens zum Leben, ist von furchtbarem Ernste, aber einzig erlösend . . . Dem schönsten meiner Lebenssträume, dem ‚jungen Siegfried‘, zulieb, muß ich wohl schon noch die Nibelungenstücke fertig machen: die ‚Walküre‘ hat mich zu sehr angegriffen, als daß ich mir diese Erheiterung nicht noch gönnen soll; ich bin damit in der zweiten Hälfte des letzten Aktes.“

Im Januar 1855 begann die Instrumentation, und Anfang Februar konnte Wagner an Liszt berichten: „Mit dem ersten Akt der ‚Walküre‘ wird die Partitur bald fertig: er ist außerordentlich schön; so etwas habe ich noch nie auch nur annähernd gemacht.“

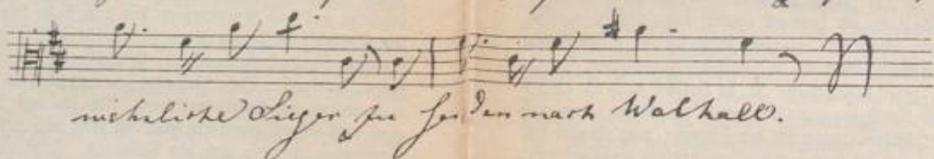
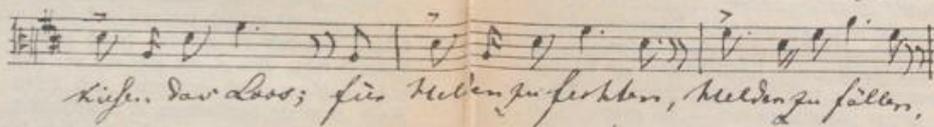
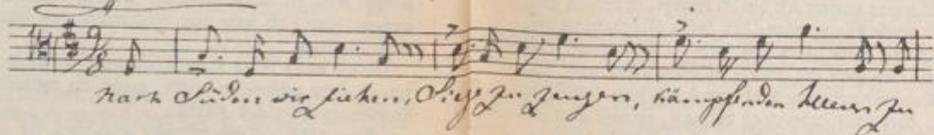
Ende Februar reiste Wagner nach London, um (unter großem Mißvergütigen) eine Reihe Konzerte zu dirigieren. Am 3. April beendete er dort den ersten Akt, sehr mühsam, wie er schreibt: „Ich habe meine Komposition fast ganz vergessen und mußte mich oft lange besinnen, wie ich dies oder jenes darin gemeint hätte: ich habe hier vollkommen das innere Gedächtnis dafür verloren.“

Unter welsch tiefen Verstimmungen diese wundervolle Partitur zu Ende geschrieben wurde, zeigen die weiteren Stellen aus Briefen an Liszt aus Zürich:

(Aug. 1855.) „Ich wünschte allerdings dir von der ‚Walküre‘ so viel als möglich vorlegen zu können, und hauptsächlich deshalb war mir ein Aufschub deines sonst so sehr ersehnten Besuchs recht. Wie es nun aber mit mir steht, habe ich keine große Hoffnung durch Zeitgewinn auch Arbeit zu gewinnen. Meine innerliche Verstimmung ist unbeschreiblich; oft starre ich tagelang auf das Notenpapier hin und finde keine Erinnerung, kein Gedächtnis, keinen Sinn für meine Arbeit mehr: Wo soll ich mir die Lust herquellen? Alle Motive dazu, die ich aus meiner qualvollen Einsamkeit eine Zeitlang schöpfen konnte, müssen doch endlich an Kraft verlieren. Als ich das ‚Rheingold‘ begann und schnell beendigte, war ich eben noch voll von dem Zusammensein mit dir und den Deinigen. Jetzt ist nun seit fast zwei Jahren alles um mich verstummt und alle meine Beziehungen mit der Außenwelt sind nur verstimmend und beängstigend. — Glaub mir, das geht nun nicht mehr lange: — wenn mein äußeres Geschick nicht bald eine andere Wendung bekommt, wenn ich nicht bald die Möglichkeit gewinne dich öfter zu sehen und eines meiner Werke hier und da zu hören oder aufzuführen, — dann muß der Quell in mir vertrocknen, und es hat ein Ende. So geht das unmöglich mehr! . . . Die ‚Walküre‘ ist nun mit Mühe zur Hälfte — selbst schon in der Reinschrift fertig.“

Gefang der Walküren

Altsimmen

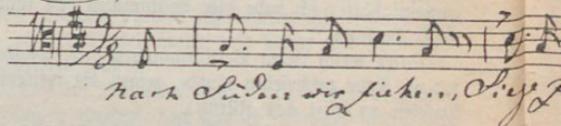


Zürich, 12 Nov. 53

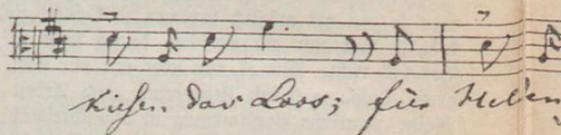
Richard Wagner

Gefang. der W.

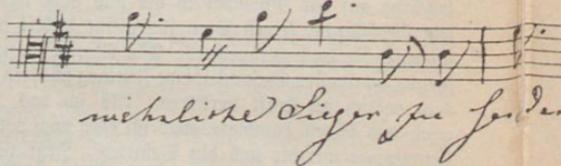
Altsimmen



nach Süden wir führen, Oberg



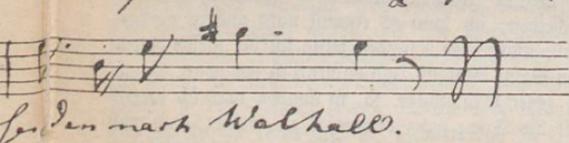
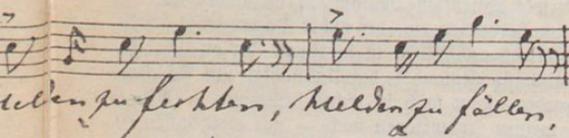
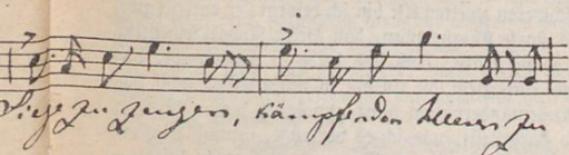
führen. Dar dass; für Helen



michelische Liger zu fenden

Zürich, 12 Nov. 52

Der Walküners



Richard Wagner

(13. Sept. 1855.) „Die Beendigung der ‚Walküre‘ (des tragischsten Wertes, welches ich je konzipiert) wird mich viel kosten, und ich muß darauf bedacht sein mir sodann durch die erhabensten Eindrücke wieder zu ersetzen, was ich zugezekt haben werde.“

(3. Okt. 1855.) „Heute schicke ich dir die fertigen beiden ersten Akte der ‚Walküre‘; es ist mir eine innige Genugthuung sie alsbald in deinen Händen zu wissen, weil ich weiß, daß niemand mit meinen Arbeiten so sympathisiert wie du. Für den inhaltschweren zweiten Akt bin ich besorgt: er enthält zwei so wichtige und starke Katastrophen, daß dieser Inhalt eigentlich für zwei Akte genug wäre; doch sind beide so voneinander abhängig und die eine zieht die andere so unmittelbar nach sich, daß hier ein Auseinanderhalten ganz unmöglich war. Wird er einmal ganz so darge stellt, wie ich es verlange, so muß er allerdings — wenn jede Intention vollkommen verstanden wird — eine Erschütterung hervorbringen, der nichts Dagewesenes gleicht. Für solche, die etwas aushalten, ist so etwas aber auch nur geschrieben (eigentlich für niemand!): daß Unbefähigte und Schwächlinge klagen werden, kann mich in nichts bestimmen. Ob aber alles — auch meinen Intentionen nach — gut ausgefallen ist, mußst du entscheiden; ich kann es einmal nicht anders machen. In entmutigten, nüchternen Stunden hatte ich die meiste Furcht vor der großen Szene Wotans und namentlich vor seiner Schicksalsenthüllung gegen Brünnhilde, ja, in London war ich bereits einmal so weit die Szene ganz verwerfen zu wollen; um mich darüber zu entscheiden, nahm ich den Entwurf noch einmal vor und trug mir selbst die Szene mit allem nötigen Ausdruck vor; glücklicherweise fand ich dabei, daß mein Spleen ungerechtfertigt war und der geeignete Vortrag im Gegenteil selbst rein musikalisch und fesselnnd wirkt. Diesen Vortrag habe ich an einigen Stellen genauer bezeichnet, doch bleibt noch viel übrig, und es wird einmal eine Hauptaufgabe für mich sein, einen talentvollen Sänger und Darsteller bis in das Innerste meiner Intentionen durch lebendige Mitteilung einzuführen. Du wirst — zuversichtlich hoffe ich das — das Richtige sogleich finden. Für den Gang des ganzen großen vierteiligen Dramas ist es die wichtigste Szene, und sie findet als solche wahrscheinlich bald auch die nötige Teilnahme und Aufmerksamkeit.“

Und an Ferd. Präger schreibt Wagner unterm 28. März: „Ich habe endlich wieder auf dem Krankenbette gelegen, und als ich endlich genesen, hatte ich eine völlige Wut, endlich die Partitur meiner ‚Walküre‘, an deren Vollendung ich nun fast seit einem Jahre verhindert worden bin, fertig zu machen . . . Wenn du die Dichtung der ‚Walküre‘ einmal wieder durchliest, wirst du finden, daß hierin ein solcher Superlativ von Leid, Schmerz und Verzweiflung ausgedrückt ist, daß die Musik dazu mich notwendig furchtbar angreifen mußte: ich könnte so etwas Ähnliches nicht wieder zu Ende bringen; wenn es fertig ist, nimmt sich, als Kunstwerk, dann vieles ganz anders aus und kann selbst da erfreuen, wo eigentlich nur die reine Verzweiflung schöpferisch war.“

Wie die Komposition des „Siegfried“ durch die Schöpfung des „Tristan“ unterbrochen und die Vollendung der ganzen Tetralogie bis ins Jahr 1874 hinausgezögert wurde, sei in Chopps Erläuterungen\*) nachgesehen. Der unverhoffte Glückswechsel in Wagners Schicksal, die Berufung nach München durch König Ludwig II., mußte erst eintreten, ehe das Nibelungenwerk zu tönendem Leben gelangte. Und wiederum, welche Enttäuschungen und Entmutigungen waren mit den Aufführungen verbunden. Das geplante Nibelungen-theater nach Semper's Plänen mußte der König unerbaut lassen, Wagner selbst, von München entfernt, wieder in der Schweiz lebend, sandte dem königlichen Freunde am 25. August 1866 zum 21. Geburtstage die Originalpartitur der „Walküre“ mit folgenden von Bitterkeit durchflungenen Versen:

„Hier Siegmunds und Sieglindes Leid und Sterben;  
 hier Wotans Elend, höchste Gottesnot!  
 Was wehvoll Wunsch und Liebesmitleid werben,  
 was Brünnhild treibt, zu trocken dem Verbot,  
 die Zeugung eines kühnsten Heldenerven,  
 vollbracht durch der Erzeuger Liebestod —  
 war sie vergebens? wär' die Frucht verloren?  
 Ich frag's den Tag, der einft dich uns geboren. —

\*) Univ.-Bibl. Nr. 4789/90. Vgl. auch Nohls Wagner-Biographie Univ.-Bibl. Nr. 1700.

Ich frag's und blicke nach des Berges Zinnen,  
 die noch Brünnhilbes Feuerwacht erhellt:  
 die Hehre schläft, und sorgend muß ich sinnen,  
 wenn Wotans edles Erbe einst verfällt;  
 wird Alberich den Zauberreif gewinnen?  
 wär' Mime gar bestimmt zum Herrn der Welt? —  
 Noch spielt mit Zwergentand der Welt-Erkorne:  
 wer kündet ihm, daß er der Gottgeborne?

Nun muß er wandern, der das Werk geschaffen,  
 dem bitter sich des Lebens Frucht enternt:  
 wie mahnt er ihn, zur Tat sich aufzuraffen,  
 ihn, der das Fürchten wohl noch nicht gelernt,  
 doch auch nicht ahnt des Meibes list'ge Waffen,  
 die ihn vom Heil, den Freund von ihm entfernt?  
 Sein Werk entsend' ich, leg' es dir zu Füßen:  
 mög' sinnvoll dich's vom fernen Wandrer grüßen!"

Die erste Tat des Königs war gewesen, daß er 1865 den „Tristan“ auf der Hofbühne zur Darstellung bringen ließ, 1868 folgten die „Meisterfänger“. Gegen den Wunsch und Willen Wagners, der sein Nibelungentwerk nur als Ganzes und ganz nach seinem Sinne aufgeführt wissen wollte, ging 1869 das „Rheingold“ ohne persönliche Anteilnahme und in Abwesenheit des Meisters in Szene, und im Sommer des nächsten Jahres folgte unter gleichen Verhältnissen die Uraufführung der „Walküre“.

Eingedenk der ihm vom Könige erwiesenen „unermesslichen Wohltaten“ hatte er dessen ausdrücklichem Wunsche nicht widerstrebt, „wenn gleich ich“ — schrieb Wagner an Levi — „da diese Aufführung zu meinem großen Bedauern öffentlich stattfinden soll, weiß, daß ich hierdurch eines meiner schwierigsten und problematischsten Werke den allergrößten Widersärtigkeiten in bezug auf unverständige Beurteilung und gänzlich unklare Wirkung aussetze.“

## München.

Königl. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 26. Juni 1870.

Außer Abonnement:

Zum Vortheile des Hoftheater-Pensions-Vereines:

Zum ersten Male:

## Die Walküre.

Erster Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen“,  
in drei Aufzügen von Richard Wagner.

In Scene gesetzt vom K. Regisseur Herrn Dr. Gallwachs.

## Personen:

Siegmund . . . . .	Herr Vogl.
Hunding . . . . .	Herr Baufewein.
Wotan . . . . .	Herr Kindermann.
Sieglinde . . . . .	Frau Vogl.
Brünnhilde . . . . .	Fräulein Stehle.
Frika . . . . .	Fräulein Kaufmann.
Helmwige	Frau Poffart.
Gerhilde	Fräulein Leonoff.
Ortlinde	Fräulein Müller.
Waltraute	Fräulein Hemauer.
Siegrune	Fräulein Eichheim.
Eringerde	Fräulein Ritter.
Schwertleite	Fräulein Seehofer.
Rosweiße	Fräulein Tyroler.

## Neue Decorationen:

Im ersten Aufzuge: Das Innere eines Wohnraumes, erfunden  
und ausgeführt von dem K. Hoftheatermaler Herrn Zank.Im zweiten Aufzuge: Wildes Felsengebirg, erfunden und aus-  
geführt von dem K. Hoftheatermaler Herrn Böll.Im dritten Aufzuge: Auf dem Gipfel eines Felsberges, er-  
funden und ausgeführt von dem K. Hoftheatermaler Herrn Böll.Die großen Wolkenzüge im zweiten und dritten Aufzuge sind nach  
Angabe des K. Hoftheatermalers Herrn Angelo Duaglio gefertigt.Die dekorativen Arrangements und Maschinerieen sind nach Angabe des  
Großherzogl. Hoftheater-Maschinisten Herrn Karl Brandt in Darm-  
stadt von diesem und dem hiesigen Hoftheatermaschinisten Herrn Frie-  
drich Brandt ausgeführt.

Die Costüms, Waffen, Requisiten zc. sind nach Angabe des technischen Direktors Herrn Franz Seitz gefertigt.

Die scenische Einrichtung erfordert nach jedem Aufzuge eine Pause von 30 Minuten.

Textbücher sind zu 18 kr. an der Kasse zu haben.

(Die scenischen Angaben der bei Schott's Söhnen in Mainz im ausschließlichen Verlag erschienenen Texte stimmen mit denen der Partitur häufig nicht überein. Da die letztere im scenischen Arrangement maßgebend sein mußte, sind die Abweichungen nach dieser Richtung hin von der Angabe des Textbuches diesem Umstande ausschließlich zuzuschreiben.)

Außer dem Textbuche ist noch eine kurze Darstellung der Handlung des Rheingolds und der Walküre mit Erläuterungen auf den Grund der Mythe und Sage von Franz Müller an der Kasse zu 3 kr. zu haben.

#### Preise der Plätze:

Eine Loge im I.u.II. Rang	Eine Loge im IV. Rang
für 7 Personen . . 21 fl. — kr.	für 7 Personen . . 9 fl. — kr.
Ein Vorderplatz . . 3 fl. 30 kr.	Ein Vorderplatz . . 1 fl. 30 kr.
Ein Rückplatz . . 2 fl. 30 kr.	Ein Rückplatz . . 1 fl. — kr.
Eine Loge im III. Rang	Ein Galerienoble-Vorderplatz . . . . 4 fl. — kr.
für 7 Personen . . 14 fl. — kr.	Ein Galerienoble-Rückpl. 3 fl. — kr.
Ein Vorderplatz . . 2 fl. 30 kr.	Ein Parfetsitz . . . 3 fl. — kr.
Ein Rückplatz . . 1 fl. 30 kr.	Parterre . . . . . 1 fl. — kr.
	Galerie . . . . . — fl. 30 kr.

Die Kasse wird um fünf Uhr geöffnet.

**Anfang um 6 Uhr, Ende um 11 Uhr.**

Der freie Eintritt ist ohne alle Ausnahme aufgehoben und wird ohne Kassenscheit Niemand eingelassen.

#### Repertoire:

- Montag den 27. Juni: (Im K. Residenz-Theater) Zum ersten Male: Gut gibt Muth, Lustspiel von G. zu Putlitz.
- Dienstag den 28. Juni: (Im K. Residenz-Theater) Der zerbrochene Krug, Lustspiel von Kleist. Hierauf: Des Nächsten Hausfrau, Lustspiel von Julius Rosen.
- Mittwoch den 29. Juni: (Im K. Hof- und National-Theater) Außer Abonnement: Zum ersten Male wiederholt: Die Walküre, von Richard Wagner.

Donnerstag den 30. Juni: (Im K. Residenz-Theater) Der einge-  
sildete Kranke, Lustspiel von Molière. Hierauf: Der Dorf-  
barbier, Singspiel von Schenk.

Freitag den 1. Juli: (Im K. Hof- und National-Theater) Außer  
Abonnement mit ermäßigten Preisen: Die Verschwörung des  
Fiesko zu Genua, Trauerspiel von Schiller.

Samstag den 2. Juli: (Im K. Residenz-Theater) Zum ersten Male  
wiederholt: Gut gibt Muth, Lustspiel von G. zu Putlik. Hier-  
auf: Sie hat ihr Herz entdeckt, Lustspiel von Wolfgang  
Müller von Königswinter. (Hedwig — Fräulein Hofmann, als  
theatralischer Versuch.)

Sonntag den 3. Juli: (Im K. Hof- und National-Theater) Fidelio,  
Oper von Beethoven. (Leonore — Frau Dufmann, K. K. Kam-  
merfängerin von Wien, als Gast.)

Donnerstag den 7. Juli: (Im K. Hof- und National-Theater) Das  
Rheingold, von Richard Wagner.

Sonntag den 10. Juli: (Im K. Hof- und National-Theater) Die  
Walküre, von Richard Wagner.

Beurlaubt kontraktlich vom Schauspielpersonal: Fräulein Ziegler.

Beurlaubt vom Schauspielpersonal: Frau von Vulyovszky.

Beurlaubt auf ärztliche Anordnung v. Opernpersonal: Herr Bachmann.

Der einzelne Zettel kostet 2 kr. Kgl. Hofbuchdr. v. Dr. C. Wolf & Sohn.

Der Tag der Wiedergeburt für das Werk wurde erst der  
14. August 1876, an dem es unter des Meisters Augen im Bay-  
reuther Festspielhause zur Aufführung kam. Die Besetzung war hier:

Siegmund . . . .	Albert Niemann
Hunding . . . .	Joseph Kiering
Wotan . . . .	Franz Bey
Sieglinde . . . .	Josephine Schefzky
Brännhilde . . . .	Amalie Materna
Fricka . . . .	Friederike Grün
Gerhilde . . . .	Marie Haupt
Helmwige . . . .	Lilli Lehmann
Ortlinde . . . .	Marie Lehmann
Waltraute . . . .	Louise Jathe
Siegrune . . . .	Antonie Amann
Rohrweiße . . . .	Minna Lammert
Bringerde . . . .	Hedwig Reicher-Kindermann
Schwertleite . . . .	Johanna Bachmann-Wagner.